

Weisheit ohne Nutzen



Weisheitszähne. Sie sind zu nichts gut und machen darüber hinaus meistens noch Probleme – außer, sie werden rechtzeitig entfernt. Dabei ist eine operative Weisheitszahnentfernung weit weniger schlimm als oft befürchtet. Sonja Niederbrunner

Nicht jeder hat alle, manche haben keine, andere nur zwei oder drei. Meistens aber kommen alle vier – und machen Probleme. Besser gesagt: Sie können zu Problemen führen, wenn sie nicht rechtzeitig entfernt werden. Weisheitszähne – die achten Zähne ab der Mittellinie und deshalb im Fachjargon die „Achter“ genannt – sind heute meistens überflüssig. In der früheren Entwicklungsgeschichte des Menschen war der Kiefer größer angelegt und bot dadurch Platz für die zusätzlichen Beißer. Die vor allem dann unnützlich sind, wenn sie sich nicht harmonisch in die Zahnreihen einfügen, und das ist fast immer der Fall. „Es gibt auch Menschen, deren Weisheitszähne durchbrechen und sich problemlos einfügen. Dann – und wenn es absehbar ist, dass keine Probleme entstehen werden – gibt es keinen Grund, sie zu entfernen“, so Robert Bauder, Zahnarzt in Kitzbühel. Doch leider können die Achter sich selten so einfügen, dass es keine Probleme gibt. Meistens heißt es also: Sie müssen raus. „Bei der Entwicklung jedes Zahnes entsteht im Kieferknochen zunächst die Zahnkrone, danach die Zahnwurzel. Normalerweise wird ein sich entwickelnder Zahn durch den Wachstumsschub der entstehenden Zahnwurzel aus dem Kieferknochen heraus in



„Jeder Zahn kann im Durchbruch gestört sein, nur kommt das bei Weisheitszähnen überproportional häufiger vor.“

Robert Bauder, Zahnarzt

die Kauebene geschoben. Jeder Zahn kann im Durchbruch gestört sein, nur kommt das bei den Weisheitszähnen überproportional häufiger vor“, so Bauder. Bei der überwiegenden Mehrheit der Weisheitszähne verläuft der Durchbruch problematisch, wofür es verschiedene Gründe gibt: Der Zahn liegt oftmals schief und stößt bei seinem Wachstum an den davor stehenden Backenzahn wo er auf „Halbmast“ hängen bleibt – er tritt also nur unvollständig durch, was man im Fachjargon Teilretention nennt. Aus diesen Durchbruchs-Problemen ergeben sich dann verschiedene Komplikationsmöglichkeiten: „Sobald die Krone des Weisheitszahnes einmal eine Verbindung zur Mundhöhle hat, besteht die Gefahr einer Infektion, weil dann Bakterien, die in der Mundhöhle immer zahlreich vorhanden sind, in den Spaltraum um die unvollständig durchgebrochene Zahnkrone eindringen können und zu einer gelegentlich auch akut verlaufenden Infektion führen können“, erklärt Bauder. Hinzu kommt, dass bei nicht regulär durchbrechenden Weisheitszähnen in diesem schwer zugänglichen Areal der Mundhöhle schlecht zu reinigende Nischen entstehen. In diesen Nischen vermehren sich Bakterien besonders gut, was dann beispielsweise zu Karies bei den Weisheitszähne selbst oder auch den davor liegenden Backenzähnen führen kann. Auch parodontale Probleme und Infektionen des umgebenden Weichgewebes sind typische Folgen.. „Eine Infektion kann zwar oft zunächst lokal behandelt werden, indem die betroffenen Schleimhautareale geöffnet, gespült und gesäubert werden, die dauerhafte Lösung dieses Problems liegt aber fast immer nur in der Entfernung des verursachenden Zahns.“

folgen: Die Krone sollte ausgebildet und auch die Wurzeln in Ansätzen schon entwickelt sein. Dann aber ist ein derartiger Eingriff oft problemloser, als bereits ausgewachsene Zähne zu entfernen, denn Weisheitszähne neigen dazu, sehr unregelmäßige Wurzeln mit Krümmungen und Haken auszubilden. Diese können dann bei der Entfernung zu höherem operativem Aufwand und mehr Komplikationen bei der Operation führen.“ Denn Komplikationen kann es – wie bei jeder anderen Operation – natürlich geben, über diese wird der Patient aber von seinem Arzt aufgeklärt. „Typische Komplikationsmöglichkeiten nach der Operation sind eine gestörte Wundheilung, die vermehrt bei Rauchern auftritt. Über spezielle Operationsrisiken bei der operativen Zahnentfernung muß immer aufgeklärt werden: Speziell bei der Zahnentfernung im Unterkiefer ist es so, dass die sich bildende oder ausgeprägte Wurzel in der Nähe des Hauptunterkiefernervs liegt – oft kritisch nah. Auch bei einer korrekt durchgeführten unteren Weisheitszahnentfernung kann es in ganz seltenen Fällen zu Nervschädigungen kommen. Um das Komplikationsrisiko gering zu halten ist eine vorherige Röntgendiagnostik, evtl sogar mit Dental CT, sehr wichtig“, weist Bauder auf eine mögliche Schädigung hin, die aber nicht dramatisch sein muss. Wird

Schub von hinten?

Das viel verbreitete Gerücht, dass Weisheitszähne die Ursache für sich verschiebende Zähne sind, ist nur sehr eingeschränkt richtig: „Im Allgemeinen wird das überschätzt. Manchmal trifft es zu, beispielsweise, wenn die Wachstumsrichtung extrem nach schräg vorne geht, was oft bei den unteren Weisheitszähnen der Fall ist. Jedoch kann man auch bei Menschen ohne Weisheitszähne oder im Fall einer rechtzeitigen Entfernung beobachten, dass sich im Laufe der Jahre die Frontzähne zusammenschieben“, erklärt Bauder.

dass sie im Falle eines Durchbruchs keinen Platz haben ist es besser, sie zu entfernen, bevor sie ernsthafte Komplikationen verursachen können. Zu früh sollte dieser Eingriff aber nicht er-

der Nerv beim Eingriff nur berührt oder gequetscht, führt das nur vorübergehend zu einer Gefühlsstörung, die nach einiger Zeit wieder verschwindet. Nur in sehr extremen Fällen kann es passieren, dass dieser Nerv durchtrennt wird, was zu einem bleibenden Gefühlsausfall führen kann, der aber – wie oft verwechselt – nichts mit einer Lähmung zu tun hat. Eingebüßt wird die Sensibilität – diese Komplikation ist allerdings sehr selten und kommt nur im Promille-Bereich vor. „Außerdem kann es passieren, dass der Zungennerv, der auf der Zungenseite des Weichgewebeareals liegt, im Rahmen der Operation unbemerkt irritiert oder sogar beschädigt wird, was bedeutet, dass diese Zungenhälfte gefühls- und geschmacksgestört bleiben kann“, so Bauder über eine mögliche Komplikation, die zwar sehr selten tatsächlich eintritt, über welche aber informiert werden muss. Dennoch: Eine Zahnentfernung ist nie angenehm und die meisten Patienten haben Angst vor dem Eingriff – auch wenn sich diese im Nachhinein nicht bestätigt. Eine Vollnarkose ist dabei aber nicht das Mittel der Wahl. „Das Thema Weisheitszahnentfernung ist in der Regel eine klare Sache für einen ambulanten Eingriff“, so Bauder. „Eine Vollnarkose nimmt nur das Operationstrauma, die Beschwerden nach dem Eingriff, die in etwa 30 bis 50 Prozent der Patienten für circa eine Woche haben, bleiben die gleichen.“ Meistens ist es nur die Angst vor der Operation, die Patienten lieber nicht miterleben möchten. Allerdings: Weit über 90 Prozent der Fälle verlaufen völlig problemlos, auch bei Angstpatienten. „Es gibt außerdem immer die Möglichkeit der Prämedikation mit Beruhigungsmitteln“, erläutert Bauder. Außerdem ist eines klar: Nicht nur eine Operation birgt gewisse Risiken, auch das Unterlassen kann zu schwerwiegenden Komplikationen führen. Karies, Zysten, Abszesse, pathologische Veränderungen, Infektionen – schmerzhafte Angelegenheiten, weit schmerzhafter als eine Zahnentfernung. „In der weit überwiegenden Anzahl der Fälle geht dieser, zusammen mit dem Patienten geführte Abwägungsprozess, zu Gunsten einer rechtzeitigen Entfernung der Weisheitszähne aus“, so Bauder. Denn in der Regel ist alles ein paar Tage nach der Operation vorbei – richtig gekühlt und mit Schmerzmitteln versehen sind diese paar Tage immer noch leichter auszuhalten als immer wiederkehrende Komplikationen. <

ENTWURZELT. Man muss, besser gesagt sollte, mit der Entfernung auch nicht warten, bis die Zähne erst durchgebrochen sind: „Es ist eine Standardvariante, die Zähne zu entfernen, bevor sie durchgebrochen sind. Wenn deutlich ist,